

Dr. Hans Klaustermeyer

1940-2017

Deutsche Internationale Schule Washington DC
Schulleiter



Bücher. Bücher über Bücher.

Wer einen Blick in die Bibliothek des ehemaligen Schuldirektors der Deutschen Schule Washington wirft, weiß sofort, wem bzw. was die Leidenschaft von Dr. Hans Klaustermeyer galt. Der Raum in dem in der norddeutschen Tiefebene zwischen Bremen und Bremerhaven gelegenen Haus ist noch heute buchstäblich bis unter die Decke mit Büchern vollgestopft. Darunter sind neben Krimis auch viel schwere Lektüre und antiquarische Bücher wie eine ganze Brockhaus-Enzyklopädie, die das Herz jeden Bücherliebhabers höher schlagen lassen.

Lesen war für den 2017 mit 76 Jahren Verstorbenen so wichtig wie Wasser. Nicht nur Bücher. Auch Zeitungen und Zeitschriften wie *Der Spiegel* gehörten zur täglichen Lektüre. Es war immer auch der Wunsch, wieder Neues zu erfahren, das Wissen zu erweitern. Und dieses nicht nur zu erwerben, sondern auch weiterzugeben – das hat der gebürtige Bremerhavener zu seinem Beruf gemacht.

Der Austausch mit den Schüler:innen – nicht nur die Weitergabe des Unterrichtsstoffes auf

möglichst spannende und unterhaltsame Weise, sondern umgekehrt im Gespräch auch von ihnen zu lernen und von ihrem Alltag und ihren Interessen zu hören: das war es, was Hans Klaustermeyer zeitlebens am meisten Freude an seinem Lehrerberuf bereitete.

So hieß es denn auch in einem Zeitungsartikel der *Bremerhavener Nordsee-Zeitung* vom August 2003, dem Sommer des Wechsels von Washington in die alte Heimat: „Als 63-Jähriger könnte Klaustermeyer an die Rente denken, aber dazu hat er wohl zu viel inneren Schwung. ‚Ich habe immer noch Spaß, mich mit Schülern zu beschäftigen‘, sagt er.“ So viel, dass er auch nach Erreichen des Pensionsalters verlängerte und erst 2007 in den Ruhestand ging.

Seine Berufskarriere endete als Direktor der Bremerhavener Wilhelm-Raabe-Schule an der Schule, wo sie Ende der 60er Jahre als Referendar begonnen hatte: der berufliche Kreis schloss sich in der Heimat, der er sich zeitlebens liebevoll verbunden fühlte. So wurde er nicht müde, zu betonen, dass er „*ein Leher Butjer*“ sei. *Lehe* war eine Anspielung auf den Stadtteil Bremerhavens, wo Hans Klaustermeyer am 27.08.1940 geboren wurde. *Butjer* ist eine früher in Norddeutschland gebräuchliche umgangssprachliche Bezeichnung für kleine, wilde Jungen.

Dennoch hat es ihn bereits früh von dort weggezogen: zum Studieren von Germanistik, Geschichte und Politikwissenschaft ging es nach Göttingen, Tübingen, Berlin und Bonn. Der Start ins Lehrerdasein war dann zwar wieder in der Heimat, aber bereits 1978 lockte zum ersten Mal der „Ruf der weiten Welt“: es hieß Abschied nehmen von Norddeutschland und einen neuen Lebensabschnitt als Lehrer in Rom an der dortigen Deutschen Schule zu beginnen. Es wurden trotz auch so mancher Schwierigkeiten für die gesamte nun aus seiner Ehefrau und zwei Kindern



Während seiner Jahre als Lehrer und Schulleiter an der GISW genoss er mit Schüler:innen und Kolleg:innen in der Cafeteria der Schule die gemeinsame Mittagspause.

bestehenden Familie unvergessliche sieben Jahre, die praktisch den Grundstein legten für eine fortdauernde Sehnsucht nach dem Ausland. Kaum vorstellbar, dass diese Zeit noch getoppt werden könnte.

Doch sollten sich Hans Klaustermeyer und seine Frau in dieser Annahme gründlich täuschen: Nach beruflich gesehen bemerkenswerten Jahren, in denen der Pädagoge in der Heimat bis zum Oberschulrat für die Sekundarstufe II aufstieg, ergab sich 1996 die Gelegenheit, wieder ins Ausland zu ziehen: dieses Mal nach Washington als Direktor der German International School.

Und dachten er und seine Ehefrau Sabine 1985 noch, Rom wäre die beste Zeit, so sollten sie in den folgenden sieben Jahren eines Besseren belehrt werden: „Bine und ich erlebten unsere schönsten Jahre des Lebens in Washington“, erinnerte sich Hans Klaustermeyer später rückblickend in einer kleinen Familiengeschichte.

Die Zeit war zwar auch von einigen Tiefen und Schwierigkeiten geprägt, aber das Positive überwog und glich diese Tiefen aus. Auch hier waren es vor allem wieder die Menschen, die diese Jahre bis 2003 so eindrücklich machten: Kollegen, Freunde und nicht zuletzt die Begegnungen mit den Schüler:innen. Schnell hat das Ehepaar in der neuen Wahlheimat Kontakte geknüpft, woraus

teilweise bis heute fortbestehende tiefe Freundschaften wurden.

Und neben diesen Freundschaften war es das Land, seine Menschen und ihre lebensfrohe Art, das dem Direktor und seiner Frau unter Anderem imponierte und sie sich dort so wohl fühlen ließ.

Im Zentrum dieser Jahre stand für Hans Klaustermeyer die Schule: es war nicht immer leicht, diese große Auslandsschule zu leiten; es gab auch Herausforderungen. Entscheidungen mussten gefällt werden, die nicht immer bei Allen auf Gegenliebe stießen. Halt das Leben eines Direktors. Aber was ihn immer erfüllt hat, war die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Davon erzählte er der Familie am meisten. Das machte seine Arbeit für ihn so besonders wertvoll.

Wenn er dann zu Hause vom Schulleben erzählte, waren es in der Regel nicht irgendwelche besonderen Leistungen, sondern eher, wie ihn manche Schüler:innen durch Witz und Originalität beeindruckten. Humor schätzte er überhaupt sehr. Wohl auch, weil er selbst mit feinem Humor gesegnet war.

Nicht nur Humor machte Hans Klaustermeyer aus: „Für mich war er ein Mann, der auf die Menschen zugehen konnte“, beschreibt sein älterer Bruder eine seiner Eigenschaften. Mit den Menschen in Kontakt zu kommen; mit ihnen zu sprechen; ihre Geschichten zu hören – das machte ihm Freude.



Ohne Zeitung und Pfeife sah man Hans Klaustermeyer selten: für ihn war beides sein "tägliches Brot".

So wundert es wohl kaum, dass er sich schon in Jugendjahren in der Kirche engagierte und das ehrenamtliche Engagement auch später beibehielt.

Und schließlich gab es auch äußerlich zwei Dinge, die wohl jeder, der ihn kannte, mit ihm verband: seine Pfeife („Meine Piep“, wie er gerne sagte) und seine Oberhemden und Anzugshosen. Ohne sah man ihn selten. Selbst in der norddeutschen Heimat beim Mähen seines Rasens konnte ihn seine Familie so gut wie nie ohne einem (meist weißen) Oberhemd sehen.

Den Humor indes hat er sich bis zum Schluss erhalten: trotz der kurzen schweren Erkrankung an einer Nervenkrankheit war ihm dieser nicht zu nehmen. Und ohne Frage wird er allen, die ihn kannten, auch so in Erinnerung bleiben: als ein den Menschen

zugewandter Zeitgenosse mit einem feinen Humor, viel Wissen und der Begabung, zuhören zu können.



Der ehemalige Schulleiter blieb seiner norddeutschen Heimat zeitlebens verbunden: Hier im Garten seines letzten Wohnsitzes in Hetthorn, wo er von 2006 bis 2011 als Ortsvorsteher tätig war.

Mein Vater, Hans Klaustermeyer, ist am 20. Mai 2017 für uns unerwartet früh verstorben, hat damit jedoch Erlösung von einer heimtückischen Krankheit erfahren. Er hat im Kreis seiner Familie, aber auch seiner Freunde eine Lücke hinterlassen, die nicht zu schließen ist. Umso mehr haben meiner Mutter, meiner Schwester und mir die zahlreichen positiven Rückmeldungen nach seinem Tod – auch von vielen ehemaligen Kolleg:innen, Bekannten und Schülern der Deutschen Schule Washington – sehr gut getan. Entsprechend bin ich gerne der Bitte nachgekommen, einen Nachruf für diese Rubrik zu schreiben.

*Frederik Klaustermeyer
Rom, April 2022*

